



Leitfaden Familienzentrum

Gliederungsentwurf – Beispiele – Praktische Tipps

Arbeitshilfe zur
Erstellung der pastoralen Konzeption
eines Katholischen Familienzentrums



Katholisches
Familienzentrum
im Erzbistum Köln

Gliederungsentwurf

Gliederungsentwurf für die pastorale Konzeption eines Katholischen Familienzentrums im Erzbistum Köln

① Wir über uns

② Unser Leitbild

③ Die Lebenswirklichkeit der Familien bei uns vor Ort

1. *Ergebnisse der Sozialraumanalyse (mit Daten und Fakten)*
2. *Ergebnisse eigener Überlegungen und Recherchen*
 - ▶ *Unterschiedlichste Faktoren beeinflussen das familiäre Leben*
 - ▶ *Familien und ihr Bezug zu Kirche, Glaube, Glaubensweitergabe*
3. *Ergebnisse aus der Analyse vorhandener Angebote (anderer Anbieter) für die Familien in unserem Einzugsgebiet*

④ Unser Engagement bereits heute

1. *Für die Familien – konkrete Angebote*
2. *Für beste Qualität – die Arbeit „hinter den Kulissen“*
 - ▶ *Organisation und Struktur der Zusammenarbeit*
 - ▶ *Gestalten „mit den Familien“*
 - ▶ *Fort- und Weiterbildung*
 - ▶ *Mitarbeitermotivation*
 - ▶ *Öffentlichkeitsarbeit*
 - ▶ *Lobbyarbeit*
 - ▶ *Finanzierung*
 - ▶ *...*
3. *Für die Gemeinden und den Seelsorgebereich*

⑤ Unsere Ziele für die nächste Zeit – versehen mit entsprechenden Maßnahmen

⑥ Vereinbarungen zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption

Sehr geehrte Pfarrer,
sehr geehrte Damen und Herren im Pastoralen Dienst,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den
Katholischen Familienzentren,

mit dieser Arbeitshilfe wenden wir uns an alle, die den Prozess zur Errichtung des Katholischen Familienzentrums in Ihrem Seelsorgebereich leiten und gestalten. In der Regel sind dies die Pfarrer oder die von ihm beauftragten Pastoralen Dienste und die weiteren Mitglieder der Koordinierungsgruppe.

Im Kern enthält die Arbeitshilfe den von vielen Seiten angefragten Gliederungsentwurf, der Sie dabei unterstützt, die pastorale Konzeption für Ihr Familienzentrum zu erstellen.

Ziel dieser
Arbeitshilfe

Die pastorale Konzeption

- ▶ *dient der Selbstvergewisserung: Mit ihr legen Sie sich gemeinsam auf ein Leitbild, Ziele, Maßnahmen und eine verbindliche Form der Zusammenarbeit fest. Sie hat Bestand, unabhängig von möglicherweise wechselnden Personen, auch wenn sie in regelmäßigen Abständen überarbeitet und weiterentwickelt werden sollte.*
- ▶ *hilft, einem zu großen Angebotsaktionismus entgegen zu wirken und aufgrund einer Bedarfsanalyse und dem selbst entwickelten Leitbild gezielte Angebote zu machen.*
- ▶ *ist eine Ergänzung zu den Listen, welche im Rahmen der Zertifizierung (durch das Land NRW) und der Anerkennung als Katholisches Familienzentrum (durch das Erzbistum Köln) auszufüllen sind. Sie bündelt die Angebote und Strukturen, welche in den Listen abgefragt werden, in ein stimmiges Gesamtkonzept ein.*
- ▶ *bildet den Ausgangspunkt zur Außendarstellung, Werbung und Lobbyarbeit. Hierzu wird es jedoch in der Regel sinnvoll sein, die Konzeption (oder auch nur einige Auszüge) mit Blick auf Gestaltung, Sprache und Form auf die entsprechende Adressatengruppe abzustimmen.*

Wozu eine
pastorale
Konzeption?

*Der **Aufbau des vorliegenden Gliederungsentwurfes** spiegelt nicht die Reihenfolge wider, in welcher die einzelnen Inhalte erarbeitet werden. Denn es soll nicht darum gehen, den Verlauf der Arbeit zu dokumentieren, sondern die Ergebnisse strukturiert zusammenzufassen.*

Ergebnisse der
inhaltlichen Arbeit
strukturieren

So sieht der Entwurf vor, dass der Leser/die Leserin

- ▶ *nach einer kurzen Vorstellung „**Wir über uns**“*
- ▶ *in das **Leitbild** des Familienzentrums eingeführt wird. Hier erfährt er, welche Idee von einem Familienzentrum das leitende Motiv für Ihre Arbeit darstellt und welche Motivation Sie antreibt, sich in diesem Bereich zu engagieren.*

Motiv und
Motivation

- ▶ Anschließend wird der Leser in die Lebenswirklichkeit der Familien vor Ort eingeführt, wie sie im Zusammenspiel von Sozialraumanalyse und eigenen Erfahrungen und Recherchen wahrgenommen wurde.
- ▶ Das vierte Kapitel beinhaltet die Präsentation all jener **Angebote**, welche die Familien **bereits heute** (zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Konzeption) in Ihrem Familienzentrum nutzen können, sowie eine Darstellung dessen, wie Sie Ihre Arbeit „hinter den Kulissen“ gestalten.
- ▶ Im fünften Kapitel wird es noch einmal besonders spannend. Hier geht es darum, sich auf bestimmte Ziele festzulegen, die bis zu einem konkreten Zeitpunkt erreicht sein sollen. Es geht um die **Weiterentwicklung** des bisherigen Angebotes und der bisherigen Arbeitsweise, um dem selbst entwickelten Leitbild immer näher zu kommen.
- ▶ Im letzten Kapitel schließlich wird festgehalten, wie die **Überprüfung und Weiterentwicklung des Konzeptes** sichergestellt wird.
- ▶ Im Anschluss an den Gliederungsentwurf finden Sie einen **Leitfaden** mit Erläuterungen zu den einzelnen Kapiteln und Anregungen zur Erarbeitung Ihrer eigenen pastoralen Konzeption. Dies geschieht an Hand der wiederkehrenden Stichworte:

Sehen

Urteilen

Handeln

Aufbau dieser
Arbeitshilfe

- ▶ **Leitfragen** (zur Erarbeitung des entsprechenden Kapitels)
- ▶ **Worum es** (in dem Kapitel) **geht**
- ▶ **Beispiele**
- ▶ **Tipps zur Herangehensweise**

Ich bedanke mich schon jetzt für Ihr Engagement bei der Konzepterstellung und wünsche Ihnen viele gute Gedanken, die tatkräftige Unterstützung des Heiligen Geistes sowie viel Freude bei der Arbeit.



Hans-Josef Radermacher
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge-Bereiche

Inhalt

Gliederungsentwurf für die pastorale Konzeption eines Katholischen Familienzentrums im Erzbistum Köln

*Der Gliederungs-
entwurf ist
zugleich der Kern
und das Inhalts-
verzeichnis dieser
Arbeitshilfe.*

1 Wir über uns	Seite	1-2
2 Unser Leitbild	Seite	3-7
3 Die Lebenswirklichkeit der Familien bei uns vor Ort	Seite	8-14
<i>1. Ergebnisse der Sozialraumanalyse (mit Daten und Fakten)</i>		
<i>2. Ergebnisse eigener Überlegungen und Recherchen</i>		
▶ <i>Unterschiedlichste Faktoren beeinflussen das familiäre Leben</i>		
▶ <i>Familien und ihr Bezug zu Kirche, Glaube, Glaubensweitergabe</i>		
<i>3. Ergebnisse aus der Analyse vorhandener Angebote (anderer Anbieter) für die Familien in unserem Einzugsgebiet</i>		
4 Unser Engagement bereits heute	Seite	15-19
<i>1. Für die Familien – konkrete Angebote</i>		
<i>2. Für beste Qualität – die Arbeit „hinter den Kulissen“</i>		
▶ <i>Organisation und Struktur der Zusammenarbeit</i>		
▶ <i>Gestalten „mit den Familien“</i>		
▶ <i>Fort- und Weiterbildung</i>		
▶ <i>Mitarbeitermotivation</i>		
▶ <i>Öffentlichkeitsarbeit</i>		
▶ <i>Lobbyarbeit</i>		
▶ <i>Finanzierung</i>		
▶ <i>...</i>		
<i>3. Für die Gemeinden und den Seelsorgebereich</i>		
5 Unsere Ziele für die nächste Zeit – versehen mit entsprechenden Maßnahmen	Seite	20-25
6 Vereinbarungen zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption	Seite	26-27



Wir über uns

EINS

1



Wir über uns



Leitfragen

- ▶ *Wer oder was ist das „Katholische Familienzentrum im Seelsorgebereich xy“?*
- ▶ *Woher kam die Initiative zur Entwicklung des Katholischen Familienzentrums und/oder was möchten Sie von Ihrem Weg/Ihrer Entwicklung zum Katholischen Familienzentrum mitteilen?*
- ▶ *Wer arbeitet im Katholischen Familienzentrum mit und an wen können sich Interessierte wenden?*

Worum es geht

- ▶ *In diesem Kapitel geht es um eine kurze Vorstellung Ihres Familienzentrums und seiner Akteure.*
- ▶ *Dabei wird sicher ein wesentliches Element sein, zu erläutern, dass es sich bei Ihrem Familienzentrum nicht um ein Zentrum „im klassischen Sinn“ handelt, in dem „alles unter einem Dach“ stattfindet, sondern um ein Netzwerk, in dem viele Akteure (Kitas, gemeindliche Gruppen und Institutionen, Haupt- und Ehrenamtliche, ...) an unterschiedlichen Standorten (Räumlichkeiten der Kitas, der Pfarr- und Jugendheime, ...) aktiv sind und wohnortnah offene Angebote für Familien durchführen. Auch ein erster Verweis auf die verschiedenen Kooperationspartner (Beratungsstellen, Familienbildungsstelle, Bildungswerk, ...), mit deren Hilfe das Angebot noch reichhaltiger gestaltet werden kann, ist in diesem Kapitel gut platziert.*
- ▶ *Darüber hinaus – oder darum herum – ist vieles möglich: Einige berichten an dieser Stelle über ihren Weg hin zum Katholischen Familienzentrum. Was Sie hier bewegt hat, wo sie besondere Herausforderungen gesehen oder sich überraschende Wendungen ergeben haben. Andere stellen die stetige Weiterentwicklung und die Möglichkeit zur Mitgestaltung in den Vordergrund ...*

*Vorstellung Ihres
Katholischen
Familienzentrums*

Beispiel

Im Sommer 2006 fiel der Startschuss: Wir machten uns auf, ein Katholisches Familienzentrum aufzubauen, um Familien in möglichst vielen Lebenslagen zu unterstützen und ihnen Raum zur Begegnung und zur gemeinsamen Aktivität zu eröffnen.

„Wir“ das sind Pfarrer N. N. und Pastoralreferentin N. N. als Vertreter des Pastoralteams, die Leiterinnen der drei Kindertageseinrichtungen und auch Ehrenamtliche, die in den drei Kirchengemeinden (St. Anna, St. Magdalena und St. Marien) unseres Seelsorgebereiches in verschiedenen Gruppen und Gremien aktiv sind. Darüber hinaus kooperieren wir auch mit anderen Institutionen, z. B. verschiedenen Beratungsstellen, dem Katholischen Bildungswerk und der Familienbildungsstätte. So entsteht ein großes Netzwerk, mit dem wir allen interessierten Familien in unserem Einzugsgebiet ein breit gefächertes Angebot eröffnen können. Die Veranstaltungsorte sind dabei ganz unterschiedlich. Um allen Familien möglichst auch wohnortnahe Veranstaltungen zu ermöglichen, nutzen wir sowohl die Räumlichkeiten unserer drei Kindertageseinrichtungen, die Pfarr- und Jugendheime der drei Gemeinden, als auch die Räumlichkeiten der Katholischen Öffentlichen Bücherei, ... So erklärt sich, dass das „Katholische Familienzentrum N. N.“ keine spezifische Adresse hat. Aber wenn Sie Fragen oder Ideen haben, haben Sie dafür gleich mehrere Anlaufstellen. Kommen Sie einfach in unser Pfarrbüro oder in eine unserer Kindertageseinrichtungen oder schicken Sie uns eine E-Mail.

Jetzt, im Sommer 2007, ist es endlich soweit. Wir haben ein gemeinsames Leitbild entwickelt, unsere Ziele festgelegt, Kooperationspartner gefunden und ein breites Angebotsspektrum aufgestellt. Lesen Sie selbst.



Unser Leitbild

ZWEI

2



Unser Leitbild



Leitfragen

- ▶ *Wie sieht Ihre Idee von einem gelingenden Katholischem Familienzentrum bei Ihnen vor Ort aus?*
- ▶ *Was streben Sie mit Ihrem Engagement an?*
- ▶ *Warum streben Sie (als katholischer Träger) dies an?*

Worum es geht

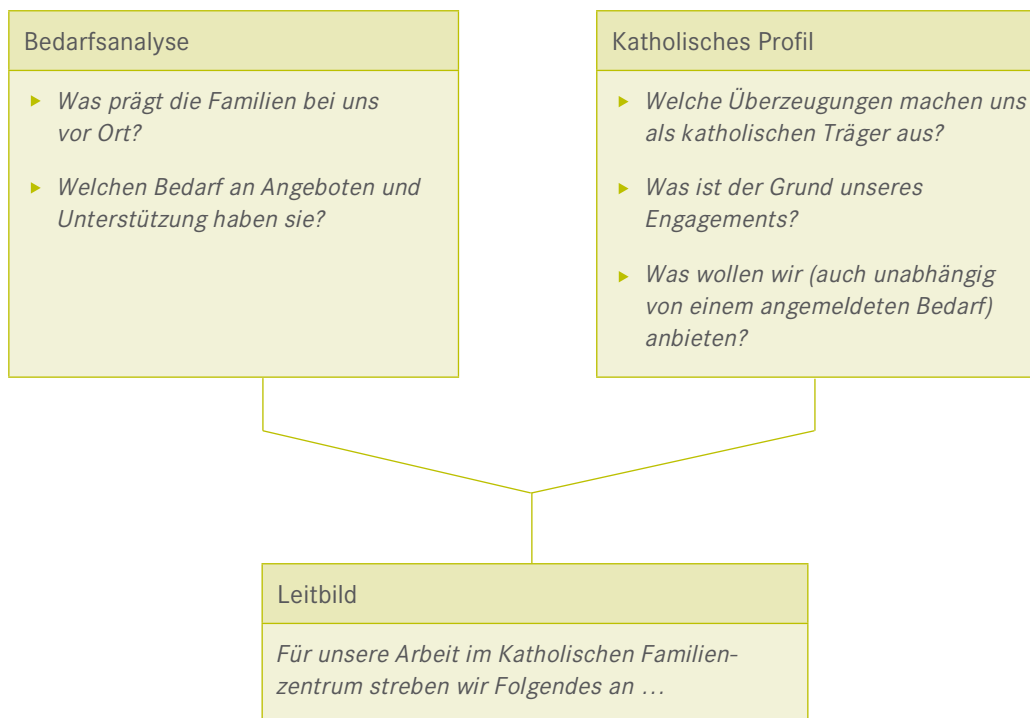
- ▶ *In Ihrem Leitbild legen Sie miteinander fest, **woraufhin Sie Ihr Engagement im Rahmen des Familienzentrums gemeinsam ausrichten wollen** und was – auch im Alltag des Familienzentrums – nicht in Vergessenheit geraten soll. Auch Dinge, die Ihnen (heute) selbstverständlich erscheinen, können hierbei von Bedeutung sein.*
- ▶ *In Ihrem Leitbild sollte auf jeden Fall deutlich werden, inwiefern sich Ihr Katholisches Familienzentrum von anderen Familienzentren unterscheidet und was Sie (als katholische Kirche vor Ort) motiviert, sich in diesem Bereich zu engagieren.*
- ▶ *Neben diesen grundsätzlichen Aspekten sollte sich Ihr Leitbild aber auch auf die spezifische Situation in Ihrem Seelsorgebereich/in Ihrem Sozialraum vor Ort beziehen und konkret werden.*
- ▶ *Im Grunde sind es damit zwei Blickwinkel, die im Leitbild einander bereichernd zusammengebracht werden müssen, damit ein klares Profil eines Katholischen Familienzentrums erkennbar wird: die Sozialraum- und Zielgruppenanalyse einerseits (vgl. Kap. 3) und unsere kirchliche Identität und entsprechende Überzeugungen andererseits. Wir orientieren uns zwar am Bedarf der Familien, er ist jedoch nicht das einzige Kriterium für unser Engagement. So werden wir z. B. – aus gutem Grund – weiterhin religiöse und spirituelle Angebote machen, auch wenn nur wenige Familien einen entsprechenden Wunsch äußern.*

Vereinbarung
eines Leitbildes

Woraufhin
richten Sie Ihr
Engagement aus?

Zwei Blickwinkel:

- ▶ *Kirchliche Identität und*
- ▶ *Sozialraum-analyse*



- ▶ Setzen Sie Ihr Leitbild nicht zu hoch und nicht zu niedrig an. Es ist Ihr Aushängeschild. Mit ihm wecken Sie Hoffnungen, aber auch Erwartungen. An ihm werden Sie gemessen werden.
- ▶ Entwerfen Sie das für Sie passende Leitbild: Die Leitbilder der Katholischen Familienzentren im Erzbistum Köln dürfen und sollen sich voneinander durchaus unterscheiden.

Beispiel

- ▶ **Unser Leitbild** ist ein lebendiges Katholisches Familienzentrum mit einladendem Charakter: für die Familien der drei Kindertageseinrichtungen in unserem Seelsorgebereich, aber auch für alle Familien mit Kindern verschiedenster Altersgruppen in unserem Stadtteil, die sich von uns ansprechen lassen.
- ▶ Dabei schwebt uns ein reichhaltiges Angebot vor, welches den Wünschen und Bedürfnissen der Familien in unserem Stadtteil in den verschiedensten Lebensphasen und Lebenslagen gerecht wird.

Dies wollen wir dadurch erreichen, dass wir zum einen die Kräfte der verschiedenen Gemeinden, Ehrenamtlichen und Kindertageseinrichtungen in unserem Seelsorgebereich bündeln, zum anderen aber auch dadurch, dass wir starke Kooperationspartner suchen (z. B. aus den Bereichen Beratung und Bildung), die unsere Arbeit unterstützen und ergänzen. Regelmäßige Bedarfserhebungen sollen uns dabei helfen, unsere Kräfte und Ressourcen auf die richtigen Angebote hin zu konzentrieren.

- ▶ *Der Grund unseres Engagements liegt in unserem Auftrag, die Frohe Botschaft von der unendlichen Liebe Gottes in Wort und Tat zu verkünden. Dabei entspricht es unserer Überzeugung – sowie der pastoralen Schwerpunktsetzung in unserem Seelsorgebereich –, dass gerade die Kinder und Familien ein Anrecht haben auf besondere Aufmerksamkeit, Unterstützung und Raum zur Begegnung und Geselligkeit.*
- ▶ *Unser Idealbild besteht darin, dass unser Familienzentrum sich dahin entwickelt, nicht nur ein Angebot für Familien zu sein, sondern dass sich auch möglichst viele Familien mit ihren Ideen, ihrem Potenzial, ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen, sowie mit ihren Kontakten zu anderen Familien einbringen, und Spaß daran bekommen, sich mit uns zu engagieren. Daher ist uns eine positive, einladende und wertschätzende Atmosphäre in unserem Familienzentrum sehr wichtig, ebenso ein gutes „Betriebsklima“ zwischen den Mitarbeitenden.*
- ▶ *Da wir in unserer Bedarfsanalyse festgestellt haben, dass ..., wollen wir ...*
- ▶ *Nicht zuletzt entspricht es unserer Überzeugung, dass die Frohe Botschaft von der Liebe Gottes auch das Leben anderer Menschen bereichern kann. Daher sehen wir es als besondere Herausforderung an, unser Gemeindeleben und unsere Gottesdienstangebote noch familiengerechter und einladender zu gestalten sowie immer wieder aufmerksam Wege zu suchen und Anlässe aufzugreifen, um das Interesse von Familien zu wecken.*
- ▶ *...*



Tipps zur Herangehensweise

Zur Erarbeitung eines Leitbildes sind meist mehrere Anläufe von verschiedenen Seiten hilfreich, in denen Sie in verschiedenen Facetten Stichworte für Ihr Leitbild zusammentragen und dann gewichten.

- ① Zunächst empfiehlt sich ein **Brainstorming** relativ früh zu Beginn des Prozesses, bei dem man recht unbefangen zusammenträgt und festhält: 1. wie die unterschiedlichen Idealvorstellungen vom eigenen Familienzentrum aussehen und 2. worin die unterschiedlichen Motivationen bestehen, sich zu engagieren.
- ② Um herauszuarbeiten, **wodurch sich das eigene Katholische Familienzentrum von anderen Familienzentren unterscheidet** und worin sein spezifisches Profil bestehen kann, kann es hilfreich sein (auf jene Weise und mit jener Intensität, wie Sie es für Ihre Gruppe für sinnvoll erachten) zu thematisieren,
 - ▶ worin der kirchliche Auftrag in der Welt von heute besteht und wodurch Ihr Familienzentrum ganz entscheidend dazu beiträgt, diesen zu erfüllen.
 - ▶ inwiefern uns das christliche Menschenbild dazu auffordert, auch Familien nicht nur als Adressaten unseres Handelns, sondern auch als Subjekte voller Potenzial zu sehen.
 - ▶ wie – falls benennbar – das Modell gelingender Gemeindepastoral aussieht, welches in Ihrem Seelsorgebereich leitend ist – oder künftig sein soll – und alle pastoralen Felder (und damit auch die Arbeit im Familienzentrum) durchdringen soll.
- ③ Wichtig ist jedoch auch, dass sich Ihr Leitbild möglichst konkret auf **die Situation vor Ort** bezieht. Hierzu gehört, dass Sie die Ergebnisse Ihrer Bedarfsanalyse sichten und vor dem Hintergrund Ihres bisherigen Angebotes und Ihrer Ressourcen gemeinsam entscheiden, welchen Aspekten und Problemlagen Sie sich zuwenden wollen. Dabei ist es wichtig und legitim, sich selbst zu begrenzen. Ein Katholisches Familienzentrum hat in der Regel nicht das Know-how und die Kapazitäten, sich jeder Problemlage zuzuwenden. Hier ist es wichtig, ehrlich mit sich selbst zu sein und ein sich selbst zwar herausforderndes, aber kein überforderndes Leitbild zu erstellen.
- ④ Ein Familienzentrum hat „Familien“ als **Zielgruppe**. Das ist klar. Doch welche genau? Mit der Fragestellung, welchen Familien Sie sich im Besonderen zuwenden wollen (z. B. Familien mit Klein(st)kindern, Alleinerziehenden, sozial benachteiligten Familien, religiös interessierten Familien, ...) sind Sie mitten in einer heißen Diskussion zu dem Thema: Was streben wir mit unserem Familienzentrum an?

Brainstorming
zu Beginn

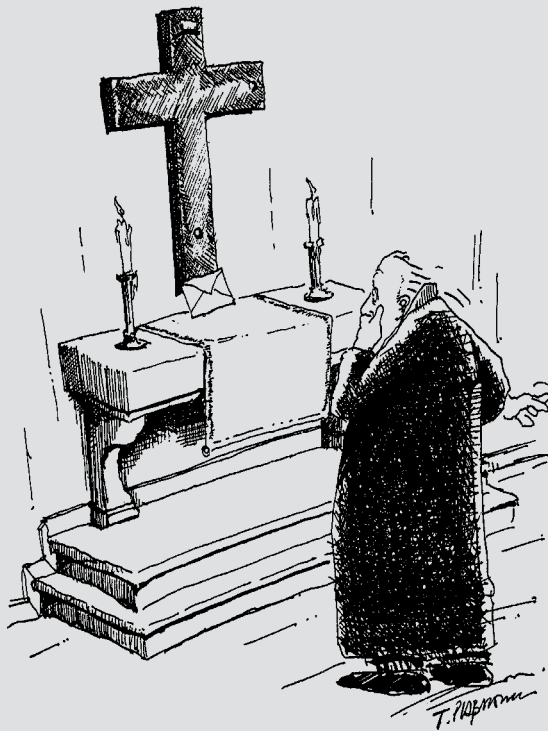
Spezifische
katholische
Motivation

Orientierung
am Bedarf

Konkrete
Zielgruppe

Eine praktische Möglichkeit wäre ein Workshop mit drei Arbeitsblöcken zu den Fragen:

- ▶ *Was ist mir persönlich für unser Katholisches Familienzentrum wichtig? Stichpunkte können z. B. sein: mit Blick auf die Familien, auf unsere Zusammenarbeit, auf meine Person, auf meine Kita, auf die Familienpastoral im Seelsorgebereich, auf das Ganze.*
- ▶ *Was ist für die Familien im Sozialraum wichtig? Welcher Bedarf wurde deutlich? Sichtung der Ergebnisse aus der Bedarfsanalyse.*
- ▶ *„Was will der Herr, das wir tun?“ Hier können Sie z. B. das nebenstehende Cartoon einsetzen, auf dem vor dem Kreuz ein noch ungeöffneter Brief zu sehen ist. Stellen Sie sich vor, der Herr würde Ihnen bei der Suche nach einem passenden Leitbild einen Brief schreiben. Was könnte darin stehen? Sammeln Sie biblische oder auch freie Assoziationen; vielleicht geht's um die grundlegende Ausrichtung, vielleicht aber auch um ganz konkrete Dinge, Angebote, die Art der Zusammenarbeit, ...*



Anschließend müssen dann natürlich die verschiedenen Stichworte aus den verschiedenen Arbeitsblöcken gewichtet und zu einem Ganzen zusammengeführt werden. Hierbei ist es wichtig, die eigenen Ressourcen im Blick zu haben, damit das Leitbild nicht zu utopisch erscheint.



Die Lebenswirklichkeit der Familien bei uns vor Ort

DREI

3

3



Die Lebenswirklichkeit der Familien bei uns vor Ort

① Ergebnisse der Sozialraumanalyse – Daten und Fakten

② Ergebnisse eigener Überlegungen und Recherchen

- ▶ **Unterschiedlichste Faktoren beeinflussen das familiäre Leben**
- ▶ **Familien und ihr Bezug zu Kirche, Glaube, Glaubensweitergabe**

③ Ergebnisse aus der Analyse vorhandener Angebote (anderer Anbieter) für die Familien in unserem Einzugsgebiet

Leitfragen

Zu ①: im Rahmen der Datenrecherche

- ▶ *Wie viele Familien sind geprägt von Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe, Alleinerziehung, ausländischer Herkunft, ... – Welcher Bedarf und welche Chancen ergeben sich daraus?*
- ▶ *Welche Sinusmilieus sind in Ihrem Einzugsgebiet vorherrschend? Welche Herausforderungen und welche Chancen könnten sich hieraus ergeben? Auf welche dieser Lebenswelten wollen Sie sich gegebenenfalls konzentrieren? (Die Beschäftigung mit der Sinusmilieustudie ist empfohlen, aber nicht verpflichtend.)*

Zu ②: im Rahmen eigener Überlegungen und Recherchen

a. *Was prägt das Leben von Familien heute? Welchen Bedarf haben sie und welches Potenzial kann man gegebenenfalls fruchtbar machen?*

- ▶ *Welche **Familienformen** bringen besondere Belastungen und Herausforderungen mit sich und wie sehen sie aus?*
- ▶ *Welche **Familienphasen** bringen besondere Herausforderungen mit sich und worin bestehen sie?*
- ▶ *Welche **Lebensumstände** (privat und beruflich) sind heute für Familien charakteristisch und welche Schwierigkeiten bringen sie mit sich?*
- ▶ *Welche **sonstigen Faktoren** beeinflussen das familiäre Leben?*
- ▶ *Welche **Stärken** haben Familien heute aber auch, die man mit gezielten Angeboten ansprechen kann oder die man für ein Engagement im Familienzentrum gewinnen kann?*

Ausgangspunkte einer Bedarfsanalyse

▶ Sozialdaten

▶ Die Sinusmilieustudie

▶ Eigene Erfahrungen

b. Wie ergeht es „fernstehenden“, „potenziell interessierten“ und „kirchennahen“ Familien in Bezug auf Kirche, Glaube und Glaubensweitergabe?

Zu ③: im Rahmen einer Umfeldrecherche

- ▶ Welche Erkenntnisse können wir durch einen Blick auf die vorhandenen Angebote anderer Anbieter für Familien in unserem Stadtteil für unsere Arbeit ziehen?
- ▶ Welchen Problemlagen wenden sich bereits andere Institutionen zu?
- ▶ In welchen Bereichen gibt es Wartelisten, Anfragen, ...?

Worum es geht

- ▶ Es geht darum, in Erfahrung zu bringen, was das familiäre Leben – konkret in Ihrem Einzugsgebiet – tatsächlich prägt. Nur so kann man den Familien Angebote machen, die ihr Leben wirklich bereichern.
 - ▶ Angebote, die sie in schwierigen Situationen unterstützen (z. B. Babysitting, Eheberatung, ...)
 - ▶ Angebote, die ihre Interessen wecken (z. B. zu pädagogischen oder religiösen Themen, Bibelerzählcafé, ...)
 - ▶ Angebote, die ihnen Freude machen (z. B. Vater-Kind-Tage, Ausflüge, ...)
 - ▶ Religiöse Angebote, die sowohl von den Rahmenbedingungen, als auch von den Inhalten so ausgerichtet sind, dass sie tatsächlich die Lebensrealitäten und Fragen der Familien aufgreifen [z. B. familiengerechte Gottesdienstformen, religiöse Familienkreise (www.familien234.de), ...]
 - ▶ Angebote, die sie motivieren, sich mit ihren Stärken einzubringen und mitzugestalten (z. B. durch das Aufgreifen von Ideen, die geäußert werden; ein praktisches Projekt für Familien in anderen Teilen der Welt; ...)

Zu ①

- ▶ Um herauszufinden, was das Leben der Familien tatsächlich prägt, empfehlen wir – neben der Analyse von nüchternen Sozialdaten – die Beschäftigung mit der Sinusmilieustudie. Diese erfordert zwar eine recht intensive Beschäftigung mit der noch neuen Materie, doch sind die Erkenntnisse meist hochspannend und geben Einblick in die ganz unterschiedlichen Lebenswelten von Familien aus unterschiedlichsten Milieus.

Recherchen

Die Bedarfsanalyse als Schlüssel zu passgenauen Angeboten

Die Sinusmilieustudie erzeugt meist spannende „Aha-Effekte“.

Zu ②

- ▶ Nicht zuletzt ist es unersetzlich, die eigenen Erfahrungen zu Rate zu ziehen. Die hohe Kompetenz und die sich ergänzenden Blickwinkel der verschiedenen Mitarbeiter/-innen in der Koordinierungsgruppe sollten genutzt werden. Einige sind im Kindergarten im ständigen Kontakt mit Familien im Kindergartenalter, manche haben selbst Familie und können die Perspektive der „werdenden Eltern“, der Familien „mit Klein(st)kindern“ oder „mit Schulkindern“ einbringen. Andere kennen die Sicht von Großeltern oder können als Nachbarn, Freunde oder aus beruflicher oder ehrenamtlicher Perspektive das Gesamtbild ergänzen ... Dabei möchten wir anregen, dass Sie sich bei Ihrem Erfahrungsaustausch neben der allgemeinen Frage, was die Familien in den unterschiedlichsten Lebensphasen prägt und welche Angebote ihnen entgegenkommen würden, auch die Frage stellen, welche Befindlichkeiten Sie bei den Familien in Bezug auf Glaube, Religion und Kirche feststellen und ob Sie Ideen und Möglichkeiten sehen, diese aufzugreifen.

Nutzen Sie die vielfältigen Blickwinkel, Erfahrungen und Kompetenzen in der Koordinierungsgruppe, bei den Mitarbeiter/-innen und in der Elternschaft.

Zu ③

- ▶ Durch eine Befragung anderer Institutionen, die ebenfalls Angebote für Familien im Stadtteil machen, kann man auch die Erfahrungen anderer Anbieter in seine Überlegungen mit einbeziehen. So kann man z. B. erfahren, in welchen Bereichen Wartelisten bestehen oder welche religiösen Angebote im Nachbarseelsorgebereich oder in der evangelischen Kirche gut angenommen werden und welche Rahmenbedingungen hier als hilfreich erachtet werden ...
- ▶ Zugleich hilft eine Umfeldrecherche auch zu erkennen, welchen Problemlagen sich bereits andere Anbieter zuwenden und kann so für Entlastung sorgen.

Die Umfeldrecherche kann helfen, das eigene Arbeitsfeld zu begrenzen und noch passgenauer zu gestalten.

Wichtig erscheint uns noch die Erinnerung daran, dass das Leben von Familien nicht einseitig daraufhin betrachtet werden sollte, was sie brauchen, auch wenn dieser Aspekt – gerade im Rahmen des Aufbaus eines Familienzentrums – besonders wichtig erscheint. Ebenso wichtig ist es jedoch – gerade vor dem Hintergrund unseres christlichen Menschenbildes – auch den positiv wertschätzenden Blick zu suchen und zu fragen, was die Familien interessiert, welche Ressourcen und welches Potenzial sie mitbringen und welche Bedingungen es ihnen ermöglichen oder erleichtern, sich auch selbst mit ihrem Potenzial einzubringen und zu engagieren.

Neben der Bedarfserhebung geht es auch darum, das Potenzial von Familien zu erkennen und ihm Raum zur Entfaltung zu geben.

Beispiele

(Sind weiter unten, Seite 13/14, in die Listen eingearbeitet, die wir Ihnen zum Bündeln Ihrer Erfahrungen und Recherchen empfehlen.)



Tipps zur Herangehensweise

Zu 1: Zur Beschaffung von Sozialdaten

- ▶ Im Internetportal www.katholische-familienzentren.de ist zum Thema der Sozialraumanalyse eine eigene (kleine) Arbeitshilfe zu finden. Daher hier nur in aller Kürze:
 - ▶ In größeren Städten gibt es häufig die Möglichkeit der Online-Recherche.
 - ▶ In fast allen Städten gibt es eine jährliche Zusammenstellung von Daten zu den Einwohnern (Sozialatlas, Sozialbericht, ...).
 - ▶ In sehr ländlichen Gebieten kommen Sie allerdings manchmal nicht umhin, sich direkt an die verschiedenen Ämter zu wenden (Arbeitsamt, Sozialamt, Amt für Kinder, Jugend und Familie, ...). Dabei hilft es, einen direkten Ansprechpartner innerhalb des Amtes zu finden, der Ihr Projekt unterstützt, und „auf dem kürzeren Dienstweg“ die Daten, die Sie für wichtig erachten, für Sie in Erfahrung bringt.
 - ▶ Ergänzend können Sie die Daten des katholischen Meldewesens in Ihrem Pfarrbüro abfragen. Hier erfahren Sie z. B. Anzahl und Alter der Katholiken in Ihrem SB, die Taufzahlen, ...
 - ▶ Nicht zuletzt bekommen Sie auch über die Sinusmilieustudie ganz konkrete Informationen über die Menschen in Ihrem Einzugsgebiet. Hierbei helfen Ihnen die Mitarbeiter/-innen der für Sie zuständigen Abteilung in der HA Seelsorgebereiche im Generalvikariat.
- ▶ Im Rahmen des Familienzentrums geht es nicht um eine Sozialraumanalyse, die wissenschaftlichen Standards standhalten soll. Vielmehr sollte sie ergebnisorientiert und im Umfang überschaubar sein. Schließlich geht es darum, einen besseren Einblick in die Lebenswirklichkeiten der Menschen bei Ihnen vor Ort zu bekommen und ihren konkreten Bedarf zu ermitteln. Leicht besteht die Gefahr, dass man sich in Unmengen an Daten verzettelt und schließlich keine Zeit und keine Mühe mehr hat, sie entsprechend auszuwerten. Manchmal ist „weniger“ daher auch „mehr“.
- ▶ Besonders hilfreich kann es sein, einen „Experten“ zu finden, der möglicherweise aufgrund eines anderen Projektes (z. B. im Caritasverband) ebenfalls eine Sozialraumanalyse gemacht hat oder aus beruflichen Gründen das entsprechende „Know-how“ hat (z. B. Mitarbeiter des Jugendamtes).

Plädoyer für eine
zielgerichtete
Sozialraumanalyse

Zu ②: Zum Bündeln eigener Erfahrungen und Recherchen

- ▶ Natürlich gibt es unzählige Möglichkeiten zu diesem Thema miteinander ins Gespräch zu kommen, die alle sehr von der Größe und Zusammensetzung der Gruppe abhängig sind, und die zu umreißen, hier den Rahmen sprengen würde.

- ▶ Eine praktische Möglichkeit, die wir vorstellen möchten, sind jedoch die Tabellen auf Seite 13/14. Sie helfen nicht nur innerhalb der Koordinierungsgruppe miteinander ins Gespräch zu kommen, sondern sie animieren darüber hinaus in den Erzieherinnenteams, mit Elternvertretern oder im Sachausschuss Familie des PGRs ... die Lebenswirklichkeit von Familienzentren zu thematisieren. So stellen sie nicht nur die Recherche auf „breitere Füße“, sondern machen auch die Idee des Familienzentrums bekannter und zur „Sache ganz vieler“.

Konkreter Vorschlag: Eltern und Gremien mit einbeziehen.

Zu ③: Im Rahmen einer Umfeldrecherche

Fragestellungen im Rahmen einer solchen Recherche können sein:

- ▶ Welche Angebote für Familien im Stadtteil werden gut angenommen? Woran liegt es?
- ▶ In welchen Bereichen kann das vorhandene Angebot den Bedarf nicht stillen? Wo gibt es Wartelisten?
- ▶ Welche religiösen Angebote für Familien werden in benachbarten Seelsorgebereichen oder bei der evangelischen Kirchengemeinde gut angenommen? Woran liegt es?
- ▶ Welche Bedingungen erleichtern es Familien, an bestimmten Angeboten teilzunehmen?
- ▶ Welche Bedingungen erleichtern es Familien, sich selbst zu engagieren?
- ▶ Wer kommt für Sie als potenzieller Kooperationspartner in Frage?

Im Sinne der Lesbarkeit und Übersichtlichkeit Ihrer Konzeption empfehlen wir, in diesem Kapitel wirklich nur jene Ergebnisse Ihrer Analysen aufzuführen, die Ihnen für Ihre Arbeit wichtig erscheinen. Darüber hinaus gibt es ja die Möglichkeit zum Kapitel „Anlagen“ zu machen.

Empfehlung:
Nur die relevanten Aspekte der Analyse in der Konzeption auführen.

	Besondere familiäre Lebensumstände	Besondere Belastungen?	Besondere Interessen/ Stärken?	Erste Ideen, dies aufzugreifen
Unterschiedliche Familienphasen	<i>Werdende Eltern</i>	<i>Ungewissheit, körperliche Veränderungen/ Belastungen</i> <i>schwanger sein mit Klein(st)kind</i> <i>schwanger sein ohne Partner</i> <i>mögliche existenzielle Sorgen ...</i>	<i>Häufig große Wissbegierde zu Themen von Schwangerschaft, Geburt und das Leben mit Baby</i> <i>evtl. Interesse an Angeboten mit Frauen/Paaren in gleicher Situation ...</i>	<i>Ein offener Spieltreff (vormittags) speziell für Schwangere mit Klein(st)kindern</i> <i>Info-/Gesprächsabende für werdende Eltern, die ihr 1. Kind erwarten</i> <i>Kooperation mit entsprechenden Beratungsdiensten ...</i>
	<i>Eltern mit Klein(st)kindern</i>			
	...			
Unterschiedliche Familienformen	<i>Ein-Eltern-Familie</i>			
	...			
Berufliche und private Lebensumstände	<i>Arbeitslosigkeit (laut Sozialstatistik sind bei uns x % der Familien hiervon betroffen)</i>			
	<i>Überstundenarbeit</i>			
	<i>Pendlertum</i>			
	<i>Doppelbelastung von Beruf und Familie</i>			
	<i>Mein Job: „nur“ Mama</i>			
	<i>Sozialhilfe (laut Sozialstatistik ...)</i>			
	<i>Keine Verwandtschaft in der Nähe wohnend</i>			
	...			
Sonstige Faktoren				

O-Töne von Familien	Erste Ideen, dies aufzugreifen
Die Zeit ist immer zu knapp ...	Ein Angebot zum Thema „Zeitmanagement“ für die „Leiterinnen eines kleinen Familienunternehmens“
Die Musikschule ist zu teuer ...	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kooperation mit dem Kinder- und Jugendchor ▶ Gitarrenkurs und/oder Flötenkurs durch Gemeindemitglieder (kostengünstig)
...	

	Befindlichkeit in Bezug auf Kirche, Glaube und Glaubensweitergabe	Erste Ideen, dies aufzugreifen
„Fernstehende“	Sehen keinen Grund zur Auseinandersetzung	▶ Kooperation mit dem Kinder- und Jugendchor
	...	
„Potenziell Interessierte“	Eltern wollen ihre Kinder religiös erziehen, sind aber unsicher ...	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Tauffamilien des letzten Jahres zu diesem Thema zum Familienbrunch einladen ▶ Für Familien mit Kindern im Kindergartenalter: Familienkreise anbieten (Infos unter www.familien234.de)
	Eltern wollen kirchlichen Segen oder die Feier für Ihr Kind, es soll aber über seine Religion später selbst entscheiden	▶ Angebot von Segensfeiern alternativ zur Taufe
	...	
„Kirchennahe“	Fühlen sich im normalen Gemeindegottesdienst „fehl am Platz“	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Elemente für Klein(st)kinder einbauen ▶ Regelmäßige Familienmessen ▶ ...
	Mit Babys/Klein(st)kindern: ein spirituelles Angebot, welches ihre Lebenswirklichkeit konkret aufgreift	▶ Besinnungstag (mit Kinderbetreuung) zu Themen wie: „Von Gott geschenkt – ein neues Leben“, „Auftanken bei Gott“ ...
	...	



Unser Engagement
bereits heute

VIER

4

4



Unser Engagement bereits heute

Leitfragen

- 1 Welche Angebote bieten Sie Familien an?
- 2 Wie gestalten Sie Ihre Arbeit „hinter den Kulissen“, um die Qualität ihrer Arbeit zu sichern?
- 3 Wie würden Sie die Bedeutung des Familienzentrums (bzw. des vielfältigen Engagements im Familienzentrum) für den Seelsorgebereich/für die Gemeinden beschreiben?

Worum es geht

Zu 1: Ihr Aufgabenspektrum

- ▶ Präsentieren Sie hier Ihr aktuelles Angebot für die Familien. Dabei bedeutet „aktuelles Angebot“ alle Angebote, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Ihrer Konzeption bestehen werden.
- ▶ Alle Angebote, die Sie in diesem Sinne für die Familien in Ihrem Einzugsgebiet anbieten, haben in diesem Kapitel ihren Platz. Dabei gilt: Unabhängig davon, ob „pastorales Handeln“ mit Hilfe der klassischen Grundvollzüge (Diakonie, Verkündigung, Liturgie) im Sinne der Evangelisierung (beginnend mit dem Zeugnis ohne Worte) oder mit neueren Modellen beschrieben wird, beschränkt es sich nie ausschließlich auf explizit religiöse Angebote, sondern es fordert auch das caritative Handeln, das am konkreten Bedarf der Menschen orientiert ist. (Daher haben in diesem Kapitel auch jene Angebote ihren Platz, die für die Zertifizierung Ihres Familienzentrums durch das Land NRW von Bedeutung sind.) Gleichzeitig gilt jedoch auch: „Pastorales Handeln“ beschränkt sich nie ausschließlich auf das caritative Handeln. Daher sollten in diesem Kapitel auch Ihre religiösen Angebote aufgeführt werden: Solche, die explizit religiösen Charakter haben, und auch solche, mit denen Sie niederschwellig versuchen, mit Familien über religiöse Fragen ins Gespräch zu kommen.
- ▶ Zum Verhältnis der pastoralen Konzeption zu den Fragebögen, die Sie zur Anerkennung als Katholisches Familienzentrum einerseits und zur Zertifizierung als Familienzentrum des Landes NRW andererseits ausfüllen müssen, sei Folgendes angemerkt: Es ist nicht erforderlich, dass alle geforderten Kriterien und Angebote auch in Ihrer pastoralen Konzeption (konkret diesem Kapitel) Erwähnung finden. Die Erfüllung der geforderten Kriterien wird anhand der vorgeschriebenen Listen überprüft. Im Rahmen der pastoralen Konzeption geht es um ein stimmiges Gesamtkonzept, welches gewisse Schwerpunkte setzen darf. Dabei können Sie z. B. Angebote, die Sie unter Umständen nur zum Zweck der Zertifizierung vor-

Stellen Sie die Bandbreite Ihres Angebotsspektrums dar.

„Pastorales Handeln“ bedarf sowohl der caritativen als auch explizit religiöser Angebote.

Die Kriterien des Landes und des Bistums

halten oder strukturelle Bedingungen, die Ihnen „nicht der Rede wert“ erscheinen, durchaus weglassen. Es wäre auch denkbar, nur jene Angebote aufzuführen, die vom Charakter offen für alle Familien im Einzugsgebiet sind und jene Angebote im Rahmen eines Kindergartenpastoralkonzeptes zu behandeln, die (nur) die Kinder/Familien in den Kindertageseinrichtungen betreffen. Kurz: Entscheiden Sie selbst, welche Angebote Sie an dieser Stelle bewerben und vorstellen wollen.

- ▶ Wünschenswert wäre es, die Angebote nicht einfach nur aufzulisten, sondern durch eine kurze Einleitung den Zusammenhang zum Leitbild herzustellen und zu erläutern, was Sie motiviert, diese Angebote zu machen.

Zu ②: Die Arbeit „hinter den Kulissen“

- ▶ Hier stellen Sie dar, wie Sie Ihre Arbeit „hinter den Kulissen“ gestalten. Es geht hier allerdings nicht um eine rückwirkende Bestandsaufnahme, sondern darum, welche Absprachen ab sofort für diesen Bereich umgesetzt werden. Dinge, die nicht sofort (vollständig) umgesetzt werden können, werden höchstens benannt und im 5. Kapitel im Rahmen einer Zielformulierung (wieder) aufgegriffen und mit entsprechenden Maßnahmen zur Zielerreichung versehen.

Zu ③: Die Bedeutung des Katholischen Familienzentrums für die Gemeinden/den SB

- ▶ Wir möchten Sie ermutigen, sich der oben beschriebenen Fragestellung nach der Bedeutung Ihres Engagements im Familienzentrum zu stellen. Es dient zum einen der Selbstvergewisserung, aber auch der Standortbestimmung der eigenen Arbeit im Rahmen der Gesamtpastoral im Seelsorgebereich. Sicher werden einige aus Ihrer Koordinierungsgruppe (vielleicht sogar alle) überrascht und erfreut sein, wenn deutlich wird, welche Bedeutung ihr Engagement, welches ja in erster Linie den Familien dienen will, quasi als „Nebeneffekt“ auch für die Gemeinden und den Seelsorgebereich hat.
- ▶ Darüber hinaus ist es durchaus legitim und sinnvoll, die hier erarbeiteten Ergebnisse auch im Rahmen einer gezielten Lobbyarbeit in den Gremien der Gemeinden oder des Seelsorgebereiches einzusetzen, um die hier vorhandene Wertschätzung und Unterstützung gegebenenfalls noch zu verstärken.

Bezug der Angebote zum Leitbild

Vereinbarungen zur Arbeit „hinter den Kulissen“ sichern die Qualität

Selbstvergewisserung und Standortbestimmung

Bedeutung des eigenen Engagements und Motivation

Wertschätzung und Unterstützung

Beispiele

Zu ❶ : Engagement für die Familien – konkrete Angebote

(1) „... Auch Wohlfühlangebote haben bei uns einen hohen Stellenwert. Zum einen wollen wir, dass Familien sich auch bei ganz konkreten Anlässen in unseren Gemeinden „wohlfühlen“. Darüber hinaus sehen wir einen besonderen Wert aber auch darin, dass hier Familien ungezwungen miteinander in Kontakt kommen, Gemeinschaft erfahren und Bekanntschaften und Freundschaften schließen können. Für viele Familien kann dies ein Gewinn an Lebensqualität bedeuten, insbesondere für Familien, die sowohl im Alltag als auch in Notsituationen auf niemanden zurückgreifen können, der z. B. in Bezug auf Kinderbetreuung „mal einspringen“ kann.

Unser Angebot in diesem Bereich umfasst zur Zeit: ...

Darüber hinaus arbeiten wir daran, unser Angebot zu erweitern. Näheres dazu findet sich in Kapitel 5.“

(2) „... Da wir der Überzeugung sind, dass die befreiende Botschaft des Evangeliums auch heute noch bzw. gerade heute das Leben der Menschen bereichern kann und eine der größten Herausforderungen für uns als Kirche darin besteht, sie in die Sprache der Menschen von heute zu „übersetzen“, machen wir ganz bewusst auch religiöse Angebote für Familien.

Unser Angebot in diesem Bereich umfasst zur Zeit: ...

Darüber hinaus arbeiten wir daran, unser Angebot zu erweitern. Näheres dazu findet sich in Kapitel 5.“

Zu ❷ : Für beste Qualität – die Arbeit „hinter den Kulissen“

Themenfelder für diesen Bereich können z. B. sein:

- ▶ Organisation und Struktur der Zusammenarbeit
- ▶ Gestalten „mit den Familien“
- ▶ Fort- und Weiterbildung
- ▶ Mitarbeitermotivation
- ▶ Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ Lobbyarbeit
- ▶ Finanzierung
- ▶ ...

Zu ③: Engagement für die Gemeinden und den Seelsorgebereich

Themenfelder für diesen Bereich können z. B. sein:

- ▶ die Bedeutung des Familienzentrums als Ort lebendiger Gemeinde
- ▶ die Bedeutung der Teilhabe am Gemeindeaufbau durch die Begegnung mit vielen Familien, die sich der Gemeinde (bisher) nicht zugehörig fühlen
- ▶ die Bedeutung des Familienzentrums als wesentlicher Vollzug von Kirche (durch das Leben der Grundvollzüge Diakonie, Verkündigung, Liturgie; durch die Praxis der Evangelisierung, dem „Zeugnis ohne Worte“ und der Weitergabe des Glaubens; ...)
- ▶ durch die Förderung des Zusammenwachsens und der Zusammenarbeit im Seelsorgebereich
- ▶ ...

Tipps zur Herangehensweise

Zu ①: Ihr Angebotsspektrum

- ▶ Zunächst empfiehlt es sich (**im Rahmen einer Bestandsaufnahme**), **alle Angebote** für Familien aufzulisten, die in Ihrem Seelsorgebereich im vergangenen Jahr vorgehalten wurden. Dann setzen Sie diese in Bezug zu Ihrem Leitbild und entscheiden, ob sie weiter bestehen bleiben bzw. wiederholt werden sollen. Wenn Sie die Begründungen direkt in Stichworten festhalten, erleichtert es Ihre Arbeit bei der Verschriftlichung.
- ▶ Neben den Angeboten, die bereits bestehen, sollten Sie in diesem Kapitel auch bereits jene Angebote aufführen, die Sie jetzt zwar erstmals ins Leben rufen, die aber zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Konzeption (vielleicht gleichbedeutend mit der feierlichen Eröffnung Ihres Familienzentrums) beworben werden können. [Angebote, die Sie nicht unmittelbar umsetzen können, aber in nächster Zeit anstreben, beschreiben Sie im Rahmen des folgenden 5. Kapitels (Ziele und entsprechende Maßnahmen).]

Zu ②: Die Arbeit „hinter den Kulissen“

- ▶ Vereinbaren Sie, wie Sie die Arbeit „hinter den Kulissen“ ab sofort gestalten wollen und halten Sie dieses schriftlich fest. Dabei können Sie sich an den Unterpunkten der Gliederung orientieren.

Zu ③: Die Bedeutung des Katholischen Familienzentrums für die Gemeinden/den SB

- ▶ *Ob es möglich ist, zu der Fragestellung nach der Bedeutung der Arbeit im Familienzentrum für die Gemeinden/den Seelsorgebereich mit einem Brainstorming zu arbeiten oder ob es zunächst eines mehr oder weniger ausgeprägten Inputs seitens des Pastoralteams bedarf, hängt sehr von den konkreten Mitarbeiter/-innen in der entsprechenden Arbeitsgruppe ab.*

- ▶ *Gerade bei diesem Thema drängt sich die Idee auf, mit den verantwortlichen Gremien (PGR/PVK oder auch KV/KGV) zu arbeiten. „Welche Bedeutung hat unser im Aufbau befindliches Katholisches Familienzentrum für die Gemeinden/den Seelsorgebereich?“ Neben der inhaltlichen Ebene würde eine solche Zuarbeit der Gremien in die Koordinierungsgruppe auch eine große Wertschätzung transportieren und wäre eine gute „Motivationsspritze“. In den Gremien würde zugleich der Identifikationsgrad mit dem und das Interesse für das Familienzentrum erhöht. Dennoch ist klar: Auch hier sind die Möglichkeiten wieder sehr von den konkreten Gegebenheiten vor Ort abhängig ...*



Unsere Ziele für die nächste Zeit
- versehen mit entsprechenden
Maßnahmen

FÜNF

5



5

Unsere Ziele für die nächste Zeit – versehen mit entsprechenden Maßnahmen

Leitfragen

- 1 Zur Formulierung von **Zielen**: Was wollen Sie konkret erreichen? Wann wollen Sie es erreicht haben? Wer übernimmt die Verantwortung?
- 2 Zur Beschreibung von Maßnahmen: Wie wollen Sie es erreichen?

Worum es geht

- ▶ Ziele, so heißt es in der Definition, „**beschreiben einen angestrebten, zukünftigen Zustand**. Sie existieren bisher in den Vorstellungen der Menschen und sind noch nicht Realität. Ziele markieren Endpunkte von Handlungen, beschreiben Ergebnisse von Tätigkeiten oder Entwicklungsprozessen.“
- ▶ Während im **Leitbild** alles beschrieben wird, woraufhin das Handeln im Katholischen Familienzentrum ausgerichtet sein soll, werden mit der Formulierung der Ziele nur jene Aspekte des Leitbildes in den Blick genommen, welche bisher noch nicht oder nur teilweise erfüllt werden.
- ▶ Im besten Fall werden die Ziele umgehend mit konkreten **Maßnahmen** versehen, die zur Zielerreichung führen.
- ▶ Einige Ziele sind durch die Bedingungen zur Zertifizierung des Landes NRW bzw. zur Anerkennung als Katholisches Familienzentrum durch das Erzbistum Köln vorgegeben. Doch auch hier gilt stringenter Weise: Nur jene Vorgaben, welche Sie bisher noch nicht erfüllen, werden zu einem Ziel erklärt. Werden sie bereits erfüllt, ist ihr Platz in Kapitel 4.
- ▶ Zur allgemeinen Orientierung kann es bei der Festlegung von Zielen hilfreich sein, zu unterscheiden:
 - ▶ zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Zielen,
 - ▶ zwischen Haupt- und Teilzielen, wobei die Teilziele kleinere Etappen auf dem Weg zum Hauptziel beschreiben,
 - ▶ zwischen Grob- und Feinzielen, wobei ein allgemeineres Ziel durch mehrere „Feinziele“ näher beschrieben wird.

Ziele beschreiben einen angestrebten zukünftigen Zustand.

Maßnahmen helfen, die Ziele zu erreichen.

Manchmal sind diese Differenzierungen bei der Erarbeitung bzw. Formulierung von Zielen hilfreich, manchmal passen sie nicht zu der konkreten Situation. Entscheiden Sie selbst.

! *Wirklich wichtig dagegen ist die Formulierung der Ziele, denn es zeigt sich, dass sie häufig ein Schlüssel zur Klarheit im Prozess und zur erfolgreichen Zielerreichung ist.*

► *Sie sollten:*

- ▶ *klar beschrieben und*
- ▶ *erreichbar sein. Und die*
- ▶ *Zielerreichung sollte überprüfbar sein.*

*Wichtig:
Ziele sollten klar
formuliert, erreichbar
und überprüfbar
sein.*

Beispiele:

Ziel 1 (Ein ganz neues Projekt, welches sich bei unserer Beispielsreihe aus der Bedarfserhebung ergibt.):

Bis zum Beginn des nächsten Kindergartenjahres werden wir eine Vermittlung von Babysitterdiensten aufbauen. Frau Meier übernimmt hierfür die Gesamtverantwortung und bildet einen Arbeitskreis.

Zu bedenken sind dabei folgende Maßnahmen:

- ① *Werbung von Babysittern über die örtliche Presse, den Pfarrbrief, in den Jugendgruppen, Schulgottesdiensten der Jahrgänge 11-13, in der Elternschaft der Kindertageseinrichtungen und über persönliche Kontakte.*
- ② *Ausbildung von Babysittern in Kooperation mit einem professionellen Ausbilder.*
- ③ *Möglichkeiten erwägen, wie und wo die Vermittlung der Dienste stattfinden kann. Die Entscheidung darüber trifft dann die Koordinierungsgruppe.*
- ④ *Werbung und Information über den neuen Babysitterdienst zu Beginn des neuen Kindergartenjahres in unseren Kindertageseinrichtungen (durch Aushang und Vorstellung in der Elternversammlung), der örtlichen Presse, dem Pfarrbrief und diversen Aushängen an Orten, wo Familien sind ...*

Ziel 2 [Erweiterung eines in der Beispielsreihe bereits im 4. Kapitel vorgestellten Angebotes (1)]:

Wir erweitern unser Spektrum an „Wohlfühlangeboten“ für Familien. Die Leiterin des Familienausschusses der Pfarrverbandskonferenz, Frau Müller, übernimmt hierfür – in enger Zusammenarbeit mit dem Pastoralreferenten – die Gesamtverantwortung. Sie bildet einen entsprechenden Arbeitskreis, der bis zum Mai nächsten Jahres eine Übersicht über alle geplanten Angebote erstellt.

Entsprechende Maßnahmen:

- ① Es wird ein Arbeitskreis gebildet, welcher den Auftrag hat unter der Leitung von Frau Müller und dem PR ein entsprechendes Programm zusammenzustellen. Als Ideen stehen z. Z. im Raum: Väter-Kinder-Aktionen, eine Familienfreizeit, Waldtag für Familien mit abschließendem Grillen, diverse Ausflüge, (Partner-)Massage-Kurs, Besinnungstag für junge Mütter, ...
- ② Zur Bedarfsermittlung soll u. a. bei anderen Anbietern im gleichen Bereich nachgefragt werden, bei welchen Veranstaltungen die Nachfrage besonders groß ist und gegebenenfalls Wartelisten bestehen. Außerdem werden die Elternräte der Kitas und/oder andere interessierte Familien in die Planung mit einbezogen. Ob eine Elternbefragung Sinn macht, entscheidet die Arbeitsgruppe.
- ③ Die bestehenden „Wohlfühlangebote“ der Pfarrgemeinden (und gegebenenfalls der Kitas) werden zum einen auf ihre Bedarfsgerechtigkeit geprüft, zum anderen auf die Frage hin, ob es Sinn macht, sie auf Seelsorgebereichsebene anzubieten.
- ④ Es werden Kooperationspartner im Umfeld gesucht, die unsere Arbeit unterstützen.
- ⑤ Zur Vorbereitung und Durchführung konkreter Veranstaltungen werden Teams gebildet. Dazu werden gezielt weitere Ehrenamtliche gesucht, welche die Teams unterstützen.
- ⑥ Die Leiterinnen der Kindertageseinrichtungen gewährleisten, dass die Angebote des Familienzentrums in ansprechender Weise in ihren Veranstaltungsübersichten erscheinen, welche alle Familien der Kindertageseinrichtungen zu Beginn des Kindergartenjahres erhalten.
- ⑦ ...



Tipps zur Herangehensweise

- ▶ *Es gibt mehrere Ansatzpunkte, Ziele für Ihre Arbeit im Katholischen Familienzentrum her-zuleiten. Bewährt hat es sich, zunächst einmal eine **längere Liste mit Zielideen** (stich-wortartig) zu erstellen und erst in einem zweiten Arbeitsschritt zu entscheiden, welche Ziele Sie tatsächlich in Angriff nehmen können und wollen. Ansatzpunkte, um eine solche Liste zu erstellen, können sein:*
- ▶ Ihr Leitbild
Betrachten Sie Ihr Leitbild und überlegen Sie: Welche Veränderungen, Ziele, Initiativen, Angebote würden sich hieraus (theoretisch) ergeben?
- ▶ Ihre Bedarfserhebung
Betrachten Sie Ihre Bedarfserhebung/Sozialraumanalyse und fragen Sie: Welche Ziele, Initiativen, Angebote wären dementsprechend wünschenswert?
- ▶ Die Bedingungen zur Zertifizierung des Landes NRW sowie zur Anerkennung als Katholisches Familienzentrum durch das EBK
Jene notwendigen Voraussetzungen zur Zertifizierung, welche Sie noch nicht erfüllen, müssen Sie in jedem Fall als Ziel festhalten. Darüber hinaus können Sie den Anforderungs-katalog auch als Ideengeber für Ziele nutzen, indem Sie die wünschenswerten Dinge in Ihre „Ideenliste“ mit aufnehmen.
- ▶ Der vorliegende Gliederungsentwurf
Um in Bezug auf Ihre Arbeit „hinter den Kulissen“ Ziele zu formulieren, können Sie auch die Unterpunkte des Gliederungsvorschlages im Kapitel 5 als Ideengeber nutzen.

- ▶ *Eine praktische Methode, die vielen Zielideen zu diskutieren und zu gewichten: Zu-nächst entscheidet jede (mitarbeitende) Person für sich, welche fünf Ziele sie (aus unterschiedlichen Gründen) auswählen möchte. Dann gehen zwei Personen zusam-men, diskutieren ihre Ziele und einigen sich wiederum auf fünf gemeinsame Ziele. Dabei ist es auch erlaubt, neue Ziele zu formulieren, die bisher nicht benannt wurden, aber in der Diskussion neu entdeckt werden. Danach gehen zwei Paare zusammen und einigen sich wieder auf fünf Ziele usw. ...
Zuletzt haben Sie fünf (wenn sie diese Phase etwas früher beenden, zwei mal fünf) Ziele, die Sie in der Großgruppe gemeinsam kritisch „unter die Lupe“ nehmen.*

Zum Zielfindungs-
prozess

! Wichtig:

Nun sichten Sie Ihre **Ressourcen**, Ihre **Charismen** und **Interessen**, gewichten die **Dringlichkeit** der verschiedenen Vorschläge **und entscheiden** gemeinsam und verbindlich, welche Ihre Ziele für die nächste Zeit sein sollen. Ziele, an denen Sie festhalten wollen, von denen Sie aber realistischerweise sehen, dass Sie sie in nächster Zeit nicht erreichen können, beschreiben Sie als Fernziele, legen fest, ob es Teilziele gibt, die langfristig zum Ziel führen können oder wann und unter welchen Bedingungen Sie sich diesem Ziel zuwenden werden.

Nachdem Sie sich inhaltlich auf bestimmte Ziele festgelegt haben, geht es nun an die **Ausformulierung**. Hierzu hat sich ein relativ einfaches Instrumentarium bewährt: **SMART** (veranschaulicht auf der folgenden Seite).

Zur Formulierung
von Zielen

	für	Das bedeutet	Fragen zur Überprüfung
S	spezifisch	<i>Je konkreter die Formulierung, je klarer die verwendeten Begrifflichkeiten für alle Beteiligten, desto deutlicher werden sich die einzelnen zur Erreichung notwendigen Schritte ergeben. Die Benennung von Teilschritten und konkreter Verantwortlichkeiten ist dabei hilfreich.</i>	<i>Ist das Ziel genau formuliert? Ist es konkret? Ist es für alle Beteiligten verständlich? Weiß jede/r, was sein Teil der Aufgabe ist? Sind Verantwortlichkeiten eindeutig geklärt?</i>
M	messbar	<i>Ziele müssen immer messbar sein. Von daher empfiehlt sich eine klare, überprüfbare Vorgabe.</i>	<i>Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist? Gibt es konkrete Kriterien, an denen wir den Erfolg messen können?</i>
A	attraktiv akzeptabel aktivierend	<i>Nur die Ziele werden erfolgreich verfolgt, die bei allen Beteiligten eine hohe Akzeptanz finden. Wichtig ist dabei, dass die Ziele positiv formuliert sind, denn nur so kann eine Identifikation mit dem Ziel erfolgen.</i>	<i>Sind die Ziele positiv formuliert? Besteht bei allen Beteiligten Übereinstimmung in dem Ziel?</i>
R	realistisch	<i>Die Realisierung des Zieles muss im Rahmen der von den Beteiligten beeinflussbaren Faktoren liegen. Darüber hinaus müssen die Rahmenbedingungen eine Umsetzung ermöglichen.</i>	<i>Ist das Ziel realistisch? (Falls es ein „Ideal“ ist, empfiehlt es sich, einen konkreten Teilschritt anzugehen.)</i>
T	terminiert	<i>Nur dann, wenn klar ist, bis wann der Endzustand erreicht sein soll, hat die Aussage den Charakter eines Zieles.</i>	<i>Bis wann soll das Ziel erreicht sein? Gibt es einen Terminplan für die Teilschritte?</i>

! Vorsicht:

Nicht selten geschieht es, dass – anstelle eines Zieles – nur eine Maßnahme beschrieben wird. Um dies zu verhindern hilft folgende Fragestellung:

- ▶ Die Frage: „Was wollen wir erreichen?“ führt zur Zielformulierung.
- ▶ Die Frage: „Wie wollen wir es erreichen?“ führt zur Beschreibung der entsprechenden Maßnahmen.

Vereinbarungen zur Überprüfung
und Weiterentwicklung der
Konzeption



SECHS

6



Vereinbarungen zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption

Leitfragen

- 1 Wann wollen Sie die von Ihnen entwickelte Konzeption auf Ihre Umsetzung und Wirksamkeit hin überprüfen und gegebenenfalls weiterentwickeln?
- 2 In welcher Form soll dies geschehen?
- 3 Wer übernimmt hierfür die Verantwortung?

Worum es geht

- ▶ Auch die beste Konzeption läuft Gefahr, in Vergessenheit zu geraten. Der Alltag mit all seinen Herausforderungen lässt wenig Zeit und Muße, immer „das Ganze“ im Blick zu haben. Deshalb ist es wichtig, bereits bei der Verabschiedung der Konzeption entsprechende Vereinbarungen zu treffen, die dem entgegenwirken. Aus diesem Grund haben wir Ihnen im 5. Kapitel geraten, die Umsetzung der von Ihnen angestrebten Ziele dadurch zu sichern, dass Sie einen Zeitpunkt festlegen, wann das Ziel erreicht sein soll, und eine konkrete Person zu benennen, die hierfür die Verantwortung übernimmt. Dennoch ist dies keine Garantie. Unterschiedliche Faktoren können dazu führen, dass das Ziel dennoch nicht erreicht wird. Daher ist es wichtig, in regelmäßigen Abständen (vielleicht einmal im Jahr) die Umsetzung der angestrebten Ziele und Maßnahmen zu überprüfen.
- ▶ Darüber hinaus wird ihre Konzeption natürlich durch die Praxis und die Realität vor Ort auf den Prüfstand gestellt. Daher ist es wichtig, sich nach einiger Zeit erneut zusammenzusetzen, Rückblick zu halten und sich zu fragen: Wo sind die Stärken und die Schwächen in unserer Konzeption? Wo haben wir in der Zwischenzeit neue Erkenntnisse gesammelt? Wo haben sich wichtige Rahmenbedingungen verändert und sollten in unsere Arbeit (und unsere Konzeption) mit einbezogen werden?
- ▶ So geht es also um eine Überprüfung und eine Weiterentwicklung der Konzeption.

Damit die Arbeit nicht umsonst war ...

Damit die Ziele auch erreicht werden ...

Damit die Konzeption praxistauglich und bedarfsgerecht bleibt.

Damit neue Ziele gefunden und die Arbeit stetig weiterentwickelt wird.

Beispiel

Zur Überprüfung und Weiterentwicklung unserer Konzeption treffen wir folgende Vereinbarungen:

① Die Koordinierungsgruppe trifft sich viermal im Jahr, um die konkret umzusetzenden Ziele und Maßnahmen im Blick zu halten und gegebenenfalls bei auftretenden Schwierigkeiten für Unterstützung der jeweils zuständigen Verantwortlichen Sorge zu tragen.

② In eineinhalb Jahren wird die hier vorgelegte Konzeption für unser Familienzentrum auf seine Umsetzung und seine Wirksamkeit hin überprüft und mit Blick auf neue Erkenntnisse oder sich ändernde Rahmenbedingungen weiterentwickelt.

Leitfragen hierfür sollen sein:

- ▶ Welche Dinge sind gut gelungen?
- ▶ Welche Ziele oder Maßnahmen ließen sich nicht erreichen oder umsetzen? Woran lag es? Können wir es besser machen? Oder haben wir am Bedarf der Menschen vorbei geplant und sollten unsere Konzeption ändern?
- ▶ Halten wir an unserem Leitbild fest oder wollen wir es – mit etwas Abstand betrachtet – an der ein oder anderen Stelle überarbeiten?
- ▶ Gibt es mit Blick auf Kapitel 2 – den Bedarf der Familien – neue Erkenntnisse?
- ▶ Wie sieht unser Angebotsspektrum heute aus?
- ▶ Welche neuen Ziele stecken wir uns?
- ▶ Wann soll die nächste Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption stattfinden?

③ Für beides übernehmen die Pastoralreferenten die Verantwortung und laden zu entsprechenden Sitzungen ein. Es sollen auch weiterhin mindestens die Vertreter/-innen der Kindertageseinrichtungen, der ehrenamtlichen Gremien und des Pastoralteams (möglichst auch der Elternschaft) vertreten sein.

Zur Erinnerung

Den Antrag auf Anerkennung als Katholisches Familienzentrum richten Sie an:

- ▶ *Erzbistum Köln - Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorgebereiche
Herrn Prälat Radermacher
Marzellenstraße 32
50668 Köln*

Bitte fügen Sie Ihrer pastoralen Konzeption folgende Unterlagen bei:

- ▶ *Ihren Antrag auf Anerkennung als Katholisches Familienzentrum*
- ▶ *Die Zertifizierungsurkunde für Ihr Familienzentrum vom Land NRW;
alternativ: Selbstevaluationsbogen unter www.paedquis.de*
- ▶ *Fragebogen zur Anerkennung als „Katholisches Familienzentrum im Erzbistum Köln“*
- ▶ *Kooperationsvereinbarungen und Nutzungsverträge*
- ▶ *Gegebenenfalls Anlagen zu verschiedenen Kapiteln dieser Konzeption (z. B. Übersichten zur Sozialraumanalyse, zu verschiedenen Angeboten, über Zuständigkeiten, ...)*
- ▶ *Gegebenenfalls Produkte Ihrer Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Zeitungsartikel, ...)*
- ▶ *...*

Wir hoffen, Ihnen mit dieser Arbeitshilfe eine praxistaugliche Orientierung zu geben und wünschen weiterhin: *Gutes Gelingen!*

Impressum

- ▶ *Herausgeber* *Erzbistum Köln - Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorgebereiche*
- ▶ *Verantwortlich* *Prälat Hans-Josef Radermacher*
- ▶ *Konzeption und Redaktion* *Sonja Tannebaum, Alfred Lohmann*
- ▶ *Konzept und Layout* *.designcantine - die agentur gmbh, Mülheim an der Ruhr*
- ▶ *Druck* *Schröers-Druck GmbH, Essen*

Stand: Juni 2008

Hauptabteilung SEELSORGEBEREICHE ERZBISTUM KÖLN

Erzbistum Köln - Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorgebereiche
Marzellenstraße 32
50668 Köln
Telefon 0221 1642 -1071
E-mail seelsorgebereiche@erzbistum-koeln.de